

Versteinerte Nachrichten

Unsere Zeit ist durch verschiedene Arten von Medien geprägt, die uns ständig Nachrichten zugänglich machen. Der analogen und deshalb trägen Form der Nachrichtenübermittlung durch Tages- oder Wochenzeitungen mit ihrer festen Struktur und Gliederung in Rubriken steht heute das Internet gegenüber mit seinem - zumindest theoretisch - ungefilterten Nebeneinander von teils anonymen, teils banalen, teils hoch brisanten und aktuellen Nachrichten und Kommentaren, die ständig verfügbar sind. Christina Maria Pfeifer setzt sich in ihren *Versteinerten Nachrichten* aus den Jahren 2010/11 sowohl mit der analogen als auch digitalen Nachrichtenwelt auseinander, indem sie auf indirekte und hintergründige Art und Weise eine eigene Medienlandschaft entwirft.

Bei den *Versteinerten Nachrichten* handelt es sich um elf, meist großformatige Objekte in unterschiedlichen Grautönen, die auf den ersten Blick wie schwere Felsbrocken aussehen. Erst auf den zweiten Blick wird ein zwar robustes aber eben auch dynamisches Gebilde aus verschiedenen Schichten erkennbar mit einer ausgearbeiteten, haptisch einladenden Oberfläche. Dabei dient jeweils ein Drahtgestell als Unterbau, das dem Objekt im Entstehungsprozess eine vorläufige Grundform gibt. Sich in Farbe und Dichte unterscheidende Pappmaché-Sorten werden nass auf das flexible Drahtgestell aufgebracht, sodass sich die endgültige Form der Objekte erst im „Versteinungsprozess“ herauskristallisiert. In das Pappmaché arbeitet Christina Maria Pfeifer Zeitungspapier von Tageszeitungen ein. Dabei lassen sich zum Teil noch Buchstaben erkennen, während ein Großteil der Schrift verarbeitungsbedingt unkenntlich ist.

Die Künstlerin beruft sich auf eine sehr natürliche, ursprüngliche Form: Fels und Stein suggerieren Schwere und Überzeitlichkeit. Sie sind vor Jahrmillionen durch Sedimentablagerungen und Druck entstanden und werden nun, wenn man sie als Findlinge auf ebener Fläche antrifft, von der Witterung weiter geformt. Die meisten Menschen schenken solchen Felsen keine gesteigerte Beachtung, wohingegen Geologen in deren Maserung lesen wie in einem Buch: Für sie offenbart sich darin - natürlich durch einen Akt der Interpretation und Abstraktion - das Narrativ der Erdgeschichte. Christina Maria Pfeifer lädt den Betrachter dazu ein, es den Geologen gleichzutun. Sie spielt mit der Form des Steins, aber ihre *Versteinerten Nachrichten* sind vordergründig leicht. Die Gravität der Inhalte - seien es Berichte über Stellenstreichungen in Deutschland oder über weltumspannende Themen wie den Arabischen Frühling - löst sich zwar in Form und Oberfläche auf, dennoch bleiben die Artikel transformiert präsent. So fungieren die *Versteinerten Nachrichten* auch als eine Art Speicher, in denen sich bestimmte Nachrichten aus der Flut von Informationen Sedimenten gleich ablagern und so die Zeit überdauern. Denn gerade die Verbindung von Zeitungspapier als erstes analoges Massenspeichermedium von Nachrichten, Informationen und Daten mit einem der ursprünglichsten Materialien überhaupt, dem Stein, suggeriert ein Jahrtausende überdauerndes Archiv, das freilich durch den dynamischen Unterbau von der Künstlerin unterminiert wird.

Das Interesse von Christina Maria Pfeifer ist es, mit den Mitteln der Kunst den „Weltinnenraum“ zu erforschen. Unter diesem selbstgewählten Begriff versteht die Künstlerin unseren Lebensraum, der sich inzwischen bis in den von Satelliten bevölkerten Orbit erstreckt und der von einem unsichtbaren Datenmeer („Big Data“) durchzogen ist, einer immer wichtiger werdenden, rein von Menschen gemachten Ressource. Datenmeer, Datenflut, Datenstrom: Diesen fluiden Metaphern ist ihre Sedimentablagerung bereits eingeschrieben. Die *Versteinerten Nachrichten* machen diesen Prozess der Datenfossilisation auf eine hintergründige und besondere Art und Weise sichtbar.

Judith Csiki, Juli 2015

Das Copyright: Christina Maria Pfeifer, 2015
Text: Judith Csiki M.A., Kunsthistorikerin